

Daß bei einer solchen Fülle von Quellen und Literatur, welche durchgearbeitet werden mußte, einige *Ungenauigkeiten* sich eingeschlichen haben, kann gerade angesichts der Tatsache, daß der Vf. durch seinen Tod gehindert wurde, die letzte Überprüfung selbst noch vorzunehmen, nicht überraschen. Der Herausgeber hat selbst gelegentlich auf solche Stellen aufmerksam gemacht; so S. 283 bei der Beurteilung des Berichtes des Ps.-Esra. Wenn wir selbst darüber hinaus noch auf einige Unebenheiten hinzuweisen uns erlauben, tun wir es nur, um die Brauchbarkeit des Werkes für den Leser zu erhöhen — so wie jeder Autor die Errata am Schluß namhaft macht.

Nicht richtig ist, wenn im Textband 299, Anm. 5 behauptet wird, daß in der Überschrift des Briefes des Kaisers Konstantin zum Bau der Mambreanlagen Eusebius von Cäsarea allein als Adressat genannt sei. Die (einzige) Überschrift lautet: »Konstantin der Sieger, der Ganzgroße, der Augustus, an Makarius und die übrigen Bischöfe von Palästina«. Durch eine ungenaue Interpretation der Begleitworte des Verfassers der *Vita Constantini* hat sich Joh. B. Pfäffisch bei seiner deutschen Übertragung in der BKV² dazu verleiten lassen, aus eigenem eine weitere Überschrift »Konstantins Brief an Eusebius bezüglich Mamres« beizufügen. Anscheinend ist M. dadurch verführt worden, von zwei Überschriften zu sprechen und auch in der ersten Überschrift nur Eusebius als Adressaten zu finden. Letzteres wäre natürlich »auffallend«. der Brief des Kaisers gelangte an Eusebius, weil auch er zu den »übrigen Bischöfen Palästinas« zählte.

Mißlich ist, daß dem Werk kein Verzeichnis der Abkürzungen und der abgekürzt zitierten Literatur beigegeben ist. So liest man gleich auf den ersten Seiten PEF Mem, PEF QS, BASOR usw. ohne jeden Schlüssel. Selbst da, wo Werke zum ersten Male zitiert werden, findet man nur z. B. Abel, Géogr; Abel, Mambré; Guérin, Judée.

Die Bewertung der Münzfunde aus der vor-arabischen Zeit verdankt der Vf. seinem Mitstipendiaten Alfons M. Schneider. Ob es daran liegt, daß wir einmal Siscia und wenigstens dreimal Siscium als Münzprägeort lesen, während Pauly-Wyssowas Realenzyklopädie nur Siscia kennt? Und zweimal Emmission, während sonst Emission die Regel ist?

Nach Ehrhard bei Krumbacher, *Geschichte der byzantinischen Literatur* schließt Nikephoros Xanthopulos seinen Patriarchenkatalog mit Kallistos, welcher zum ersten Mal 1350/4 Patriarch war; das Todesjahr des Nikephoros, das auf S. 327 mit 1335 oder 1341 (?) angegeben wird, ist also nicht ganz zutreffend.

Albrights Vorname ist nicht A., sondern W. F.

H. Engberding

P. Antoine Sayegh, *Melodecte*. Recueil de chants byzantins, composés et annotés, vol. 1. Le Caire 1956. 202 S. 4°.

Dieses Buch dient zunächst nicht der Wissenschaft, sondern einem Anliegen der Seelsorge. Es kann daher nur von diesem Standpunkt aus eine gerechte Würdigung erfahren.

In vielen melchitischen Pfarreien sind die Mitglieder des Pfarrkirchenchores weder der byzantinischen Notenschrift noch der griechischen Sprache mächtig. Damit trotzdem diese Chöre sich aktiv am liturgischen Dienst beteiligen können, hat der Vf. sich in äußerst dankenswerter Weise der Aufgabe unterzogen, die wichtigsten liturgischen Lieder in arabischer Sprache zu bieten und diesem arabischen Text eine Melodie zu unterlegen, welche sich so weit nur eben möglich von der Originalmelodie inspirieren läßt und vor allem die gleiche Tonart beibehält. Allerdings verlangte die durch das Arabische geforderte andere, oft stark vom Griechischen abweichende Wortstellung manche Änderung in der Melodieführung. Dazu strebte der Vf. bewußt nach einer gewissen Einfachheit, welche auf außergewöhnliche und schwierig auszuführende Phrasierungen verzichtet. So kann man in einem gewissen Ausmaß von melodischen Neuschöpfungen des Vf. sprechen. Hinzu kommt noch, daß der Vf. den arabischen Text in lateinischen Buchstaben umgeschrieben und auf diese Weise die Gleichschaltung mit der von links nach rechts laufenden abendländischen Notenschrift ermöglicht hat. Freilich erschwert diese Umschrift das Verständnis des arabischen Textes im Anfang gar sehr.

Wie bei allen Versuchen dieser Art kann man auch hier geteilter Ansicht sein. Dennoch wird niemand die Berechtigung des seelsorglichen Anliegens abstreiten wollen. Außerdem

wird jeder gern zugestehen, daß der Vf. die Eigenart der byzantinischen Lieder und Tonarten auf seine Weise gut zum Ausdruck gebracht hat. Gewiß wird bei einem solchen Verfahren der Umschmelzung und Vereinfachung der eine diese Figur, der andere jene Figur der Vorlage besser bewahrt oder anders geformt zu sehen wünschen. Doch bleibt das alles im Nebensächlichen stecken. Nur eine Frage scheint mir von vordringlicher Bedeutung zu sein: sollte man bei solchen Umschmelzungen und Vereinfachungen nicht auch die Melodien der alten Zeit, wie sie uns die Monumenta Musicae Byzantinae in immer reicherm Maße erschließen, berücksichtigen?

Die vorliegende Sammlung stellt nur einen ersten Band dar. Darin sind die aus dem byzantinischen Horologion, Triodion, Pentekostarion und den Menäen am häufigsten benötigten Lieder enthalten. Gesänge zum sakramentalen Segen beschließen den Band. Einige Lieder werden mit mehrfacher Melodie — mitunter auch mehrstimmig geboten.

Gewiß sollen durch diese Veröffentlichung die alten, ehrwürdigen Melodien nicht abgeschafft werden, erst recht nicht abgewertet werden! Aber wo ihr Vortrag zu großen Schwierigkeiten begegnet, soll man ruhig zu unserem »Melodekt« greifen!

H. Engberding

Murad Kamil, *Amharische Kaiserlieder. Aufgezeichnet, umschrieben und übersetzt* (Wiesbaden 1957) = Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, herausgegeben von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, XXXII, 4. Vorwort und 50 Seiten, broschiert.

Murad Kamil, der 1943/45 im äthiopischen Kultusministerium in Addis Abeba tätig war, legt hier in der Nachfolge E. Littmanns neue (moderne) amharische Kaiserlieder vor. Littmanns Arbeit, *Die Altamharischen Kaiserlieder*, Straßburg 1914 (eine Rede anläßlich der Feier des Geburtstags des deutschen Kaisers an der Universität Straßburg), enthielt neben einer Einführung elf Lieder in deutscher Übersetzung, die an die Kaiser 'Amda Šejon, Išhāq, Zar'a Jā'qob und Galāwdēwos (Claudius) gerichtet sind. 1942 veröffentlichte er ein altamharisches Glossar, in dem der Wortschatz der Lieder gesammelt ist.

Demgegenüber bringt K. zwölf Lieder aus der neuesten Zeit, wobei er aber der Übersetzung den amharischen Text und eine genaue Umschrift desselben vorangehen läßt. Gerade die Umschrift der Texte ist für diese Literaturgattung äußerst wertvoll, da ja hier verschiedene Änderungen in der Lesung eintreten. (So wird z. B. Wörtern, die in der Umgangssprache auf einen vokallosen Konsonanten enden, ein kurzes e im Auslaut hinzugefügt; bei den Liquiden l, r, m und den Lauten t, f, s kann dieses kurze e im Auslaut aber auch wegfallen; s. Vorwort.)

Die Lieder sind alle an den gegenwärtigen Herrscher Äthiopiens, Kaiser Hāila Sellāsē, gerichtet, und zwar waren sechs für seinen 52., sechs für seinen 53. Geburtstag bestimmt (der Kaiser ist am 16. Hamlē 1884 A. Mis. = 16. Juli 1892 A. D. geboren). Alle diese Lieder heben in überschwenglicher Sprache die Bedeutung des Kaisers für die neueste Geschichte Äthiopiens hervor, meistens im Hinblick auf die Eroberung des Landes durch die Faschisten und die Wiederinbesitznahme durch Hāila Sellāsē. An diesen Liedern kann man besonders gut die Dichtungsart studieren, die die Äthiopier selbst »Wachs und Gold« nennen: Zwei Glieder eines Vergleiches können ohne weiteres miteinander vertauscht werden, so daß es z. B. heißen kann: »Christus geht auf am Himmel« und »Die Sonne ist gekreuzigt worden«. (Oft ergeben sich dadurch beträchtliche Schwierigkeiten für das Verständnis.) So ist es auch hier ohne weiteres möglich, daß die Feinde des Kaisers als »Heere des Herodes« (sarāqīta hērodes, I/2 = S. 2) bezeichnet werden und daß der »Duce« einfach als der »faschistische Herodes« (fāšist hērodes, VI/I/1 = S. 10) erscheint. Wie wichtig das liturgische Jahr für das Verständnis der äthiopischen Dichtung ist, zeigt I/4 (= S. 2), wo der Geburtstag des Kaisers (16. Hamlē) mit der Hoffnung Adams (»Kidāna Mehrat«) gleichgesetzt wird. An jedem 16. wird nämlich das Fest Kidāna Mehrat (eine Art Patrozinium der Muttergottes, vgl. J. Stephan, *Einige Mariensymbole des Alten Testamentes in der äthiopischen Liturgie* [Civitas Vaticana 1957], 16), gefeiert: Wie Gott durch Maria den Messias der Welt schenkte, so wurde der Kaiser als der Erlöser Äthiopiens